



Ein helles Licht in der Dunkelheit

Tagesimpuls: Donnerstag, 07.01.2021

Bibeltext: Mt 4,12-17.23-25

Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück.

Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa:

das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.

Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien. Man brachte Kranke mit den verschiedensten Gebrechen und Leiden zu ihm, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie alle.

Scharen von Menschen aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordan folgten ihm.

Gedanken:

Nach der Inhaftierung Johannes' zieht Jesus sich nach Galiläa zurück. Einem Gebiet, das im Jesaja-Zitat indirekt als „Dunkel“ beschrieben und mit dem „Schattenreich des Todes“ parallelisiert wird.

Darf man danach fragen, wie es Jesus in der Zeit gegangen ist? Aus anderen Schriftstellen wissen wir, dass ihm Wüstenerfahrungen, Versuchungen und eventuell auch das Gefühl der Gottverlassenheit nicht fremd sind.

Sein Wegbereiter und Cousin ist verhaftet und befindet sich auf direktem Weg zu seinem Todesurteil, hat Jesus das geahnt, als er sich zurückzog?

Wenn Sie weitere Tagesimpulse von unserer Homepage täglich zugesandt bekommen wollen, schreiben Sie eine Nachricht an martin.schachinger@diözese-linz.at oder an 0676 8776 5491.
Liturgischen Texte: Mess-Lektionar 1983 ff. © 2020 / Mess-Lektionar 2018 ff. © 2020 staeko.net

Doch an diesem dunklen Punkt kommt eine Wende – er beginnt trotz der düsteren Umstände das nahende Himmelreich zu verkünden, und sein Licht strahlt mit der frohen Botschaft und deren Konkretisierung in den Heilungen auf.

Die Formulierung „Schattenreich des Todes“ macht deutlich: Ohne Licht kein Leben. So ist es auch das erste Schöpfungswerk Gottes, als notwendige Grundbedingung für die nachfolgenden. Als Grundbedingung der Sichtbarkeit ist Licht auch Symbol von Wahrheit und Weisheit. Licht ist uns Zeichen der Hoffnung, als Silberstreifen am Horizont, als Licht am Ende des Tunnels, als der kleine Funke Hoffnung.

Licht ist Leben, Hoffnung und Wahrheit, aber auch Bild für die Freude. So bezeichnet das hebräische Feminin von Licht Heiterkeit, im Deutschen „strahlen“ wir vor Freude, die im englischen Sprachraum glitzert.

Licht als Symbol für Jesus den Christus begleitet unser Leben als Christ*inn*en mit der Taufkerze von Beginn an, und in verschiedensten Formen im Jahreslauf. Im Stern, der bei seiner Geburt aufstrahlt, und im Friedenslicht, das an seinem Geburtsort entzündet wird.

Im Feuer der Osternacht – und in der Osterkerze als Hoffnungszeichen seiner Auferstehung.

In der Sonne, nach deren Aufgang viele Kirchen ausgerichtet sind und im „Ewigen Licht“, das uns in den Kirchen leuchtet.

Jesus, der sich auch selbst „Licht der Welt“ nennt, bezeichnet ein Kapitel nach der heutigen Textstelle die Zuhörer*innen der Bergpredigt ebenso als „Licht der Welt“ und knüpft einen Auftrag daran: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Gebet:

Lebendiger Gott
erleuchte unser Leben
im Licht deiner Wahrheit
im Schein deiner Hoffnung
im Glanz deiner Freude
Amen



Autor/Autorin:

Mag.ª Klara Porsch, pastorale
Mitarbeiterin im Einführungsjahr

Foto: Klara Porsch,
Ostermorgen 2019

Portraitfoto: A. Kamptner